

Indigene Völker und ihre Rechte

Zur aktuellen Situation der indigenen Völker in Lateinamerika

von Marialejandra Bernedo Martínez

Die Verwaltung und Kontrolle der natürlichen Ressourcen und Territorien eines Landes stellt heutzutage einen sehr kontroversen Bereich in den politischen und gesellschaftlichen Machtstrukturen dar. Der Abbau der natürlichen Ressourcen in vielen Orten weltweit spiegelt einen Zustand von weitgehender Ungerechtigkeit wider. Entwicklung wird heutzutage hauptsächlich durch die Brille der ökonomischen Entwicklung betrachtet. Investitionen, Privatisierungen und damit einhergehende kurzfristige ökonomische Vorteile werden als vorrangig und gewinnbringend für die Politik und die ökonomische Situation eines Landes gesehen. Diese Sichtweise führt oft dazu, dass Territorien, die reich an natürlichen Ressourcen sind, wirtschaftlich ausgebeutet werden. Da ein großer Teil der Investitionsprojekte auf die Ausbeutung der natürlichen Ressourcen abzielt, sind die indigenen Völker auch deshalb am meisten davon betroffen, weil ein großer Teil der verbleibenden natürlichen Ressourcen der Erde sich in den indigenen Gebieten befindet. Abgesehen von den verheerenden Auswirkungen für die Umwelt führen diese Maßnahmen zu vielfältigen Menschenrechtsverletzungen der in diesen Territorien ansässigen Menschen.

"...THE RESPECT FOR DIVERSITY IS A FUNDAMENTAL PILLAR IN THE ERADICATION OF RACISM, XENOPHOBIA AND INTOLERANCE. THERE IS NO EXCUSE FOR EVADING THE RESPONSIBILITY OF FINDING THE MOST SUITABLE PATH TOWARD THE ELIMINATION OF ANY EXPRESSION OF DISCRIMINATION AGAINST INDIGENOUS PEOPLES."

-- RIGOBERTA MENCHU

Indigene Völker leiden neben den Auswirkungen der wirtschaftlichen Ausbeutung ihrer Territorien auch an der zunehmenden gesellschaftlichen und politischen Diskriminierung und an Rassismus. Obwohl in den Medien eine starke Mobilisierung der indigenen Völker im Kampf um die Anerkennung ihrer Rechte verzeichnet werden kann und auf der internationalen Ebene mehrere Normen entstanden sind, die diese Bewegung unterstützen, sind dennoch besorgniserregende politische und gesellschaftliche Entwicklungen zu vermerken. Der starken Mobilisierung der indigenen Völker mit dem Ziel der Anerkennung der indigenen Rechte steht

heutzutage eine starke Diskriminierung, Marginalisierung und Ausgrenzung gegenüber.

Die gegenwärtige Situation der Bedrohung der Existenz vieler indigener Völker und zahlreicher Menschenrechtsverletzungen durch Entwicklungs- und Investitionsprojekte weltweit geben dazu Anlass, über den Schutz der indigenen Völker nachzudenken. Das vorliegende Paper bietet eine kurze Einführung in die menschenrechtlichen Probleme und Herausforderungen der indigenen Völker.

Art. 26 1. UNDRIP

1. Indigenous peoples have the right to the lands, territories and resources which they have traditionally owned, occupied or otherwise used or acquired. 2. Indigenous peoples have the right to own, use, develop and control the lands, territories and resources that they possess by reason of traditional ownership or other traditional occupation or use, as well as those which they have otherwise acquired. 3. States shall give legal recognition and protection to these lands, territories and resources. Such recognition shall be conducted with due respect to the customs, traditions and land tenure systems of the indigenous peoples concerned.

Indigene Völker im Völkerrecht

Rund 370 Millionen Menschen können weltweit als Indigene bezeichnet werden, sie repräsentieren rund 4 Prozent der Weltbevölkerung und leben in über 70 Ländern auf mehreren Kontinenten als eigenständige Völkergruppen. Eine einheitliche Definition auf der internationalen Ebene konnte aufgrund dieser großen Vielfalt bisher nicht etabliert werden. Etabliert haben sich bisher nur einige Arbeitsdefinitionen, die der Identifizierung der indigenen Völker als Empfänger von Rechten dienen sollen, und zwar anhand von Kriterien bzw. Merkmalen.

„Indigene Völker bestehen aus Menschen, die in Ländern mit unterschiedlichen ethnischen Gruppen leben, die von der frühesten Bevölkerung abstammen, die in diesem Gebiet überlebten und die als Gruppe nicht die nationale Regierung der Länder kontrollieren, in denen sie leben.“

Die völkerrechtlichen Entwicklungen der letzten Jahrzehnte, insbesondere die Verabschiedung der UNDRIP (United Nations Declaration on the Rights of Indigenous Peoples, 2007), sind als wichtige Fortschritte im Prozess der Anerkennung der indigenen Rechte zu vermerken. Die indigenen Rechte als Rechte „neuer Art“ bergen aber große Herausforderungen. Aspekte, wie der Umfang und die Reichweite der indigenen Rechte, insbesondere der Selbstbestimmungs- und Territorialrechte, stellen im Hinblick auf das traditionelle Völkerrecht Fragen der juristischen Durchsetzbarkeit dieser Rechte. Staaten sehen sich mit neuen Formen der Entscheidungsfindung und Veränderungen der staatlichen Strukturen und Machtverhältnisse konfrontiert.

Das Völkerrecht rückt bei dem Schutz der indigenen Völker die Bedeutung der Kultur in den Vordergrund und zielt auf die Respektierung der kulturellen Identitäten ab, so dass es als eine Forderung verstanden wird, die das gesamte Spektrum der indigenen Rechte betrifft. Dass das Völkerrecht auf die besondere Beziehung der indigenen Völker zu ihren Territorien und Ressourcen eingeht und deren Wichtigkeit für ihre Kultur anerkennt, macht zum einen deutlich, dass man es mit einem besonderen Rechtsträger zu tun hat, und zum anderen, dass das Völkerrecht den indigenen Völkern eine besondere Stellung einräumt.

Indigene Rechte im Menschenrechtsdiskurs

Die Menschenrechtslage der indigenen Völker in der Gegenwart ist geprägt von Schwierigkeiten hinsichtlich der Anerkennung und Verwirklichung ihrer Rechte. Die Realität der indigenen Völker im Rahmen von Entwicklungs- und Investitionsprojekten und die hohe Anzahl an Menschenrechtsverletzungen deuten darauf hin, dass erhebliche Problematiken existieren, die der tatsächlichen Verwirklichung ihrer Rechte entgegenstehen. Seit der Statuierung der indigenen Rechte als „spezielle Rechte“ im Völkerrecht haben sich Ansichten im Menschenrechtsdiskurs entwickelt, welche auch deren Legitimität hinterfragen. Dabei handelt es sich bei den indigenen Rechten um eine konzeptionelle Erweiterung des Kerns der Menschenrechte zur Durchsetzung der Idee der Universalität der Menschenrechte.

Indigene Rechte in Lateinamerika

Die Berücksichtigung der indigenen Rechte bei der Inangriffnahme von Investitionsprojekten findet in Lateinamerika nur in geringem Umfang statt, sodass mehrfach Investitionen im Sinne der ökonomischen Entwicklung oder des nationalen Interesses Vorrang eingeräumt wird. Am meisten betroffen sind die indigenen Völker in Entwicklungsländern, die insbesondere mit strukturellen Problemen zu kämpfen haben, wie z.B. mit der Existenz von kleinbäuerlichen Landwirtschaften, korrupten Regierungen sowie schwach geregelten Landrechten.

Indigene Völker sehen sich mit widersprüchlichen Entwicklungen konfrontiert. In den letzten Jahrzehnten konnte man in Lateinamerika positive Entwicklungen vermerken, wie die Verabschiedung von Reformen und Gesetzen zum Schutz der indigenen Völker bis hin zu Veränderungen in den nationalen Verfassungen hin zu mehr Multikulturalismus. Dennoch ist eine Implementierung dieser Veränderungen in der Praxis kaum vorhanden. Insbesondere ist die Respektierung der statuierten Land- und Besitzrechte nicht gegeben.

Durch das wachsende Interesse an landwirtschaftlichem Boden, ausgelöst weltweit durch die Nahrungsmittel- und Finanzkrise sowie den Klimawandel, geraten verschiedene Nutzungsinteressen miteinander in Konflikt. Profitorientierte Konzerne und das

Land Grabbing (Landraub) stellen z.B. besondere Herausforderungen dar. Die negativen Effekte der Investitionsprojekte reichen in alle Lebensbereiche der indigenen Völker hinein, jedoch haben die häufig auftretenden negativen Folgen mit dem Verlust an Territorium zu tun. Der Verlust an Territorium geht mit dem Verlust an natürlichen Ressourcen, mit Vertreibungen und Umsiedlungen einher und ist, wenn man die Wichtigkeit des Territoriums für die indigenen Völker bedenkt, mit deren Existenz verbunden. Die Tatsache, dass die indigene Identität mit ihren Territorien eng verbunden ist, macht sie noch anfälliger für Menschenrechtsverletzungen, weil sie ja auf mehreren Ebenen in ihren Rechten beeinträchtigt werden. Verletzungen der Rechte aus dem UN-Zivilpakt und dem UN-Sozialpakt finden regelmäßig statt und sogar das Recht auf Leben gerät sehr oft in Gefahr.

Im Fall von Lateinamerika bestehen auch tiefergehende Problematiken, die eine tatsächliche Implementierung der indigenen Rechte verhindern. Insbesondere der Aspekt der Diskriminierung und Marginalisierung der indigenen Gemeinschaften, der seit dem Kolonialismus immer noch in der Gesellschaft präsent ist, gilt als die zentrale Herausforderung. Weiterhin spielen aber die wirtschaftlichen Interessen und strukturellen Schwächen, wie Korruption und Klientelismus, eine Rolle.

Deutschland und die indigenen Rechte

Obwohl es in Deutschland keine indigenen Völker im völkerrechtlichen Sinn gibt, ist der Einsatz Deutschlands im Bereich der indigenen Rechte besonders relevant. Deutschland gilt weltweit als einer der größten Rohstoffimporteure. Deutsche Unternehmen sind direkt oder indirekt an die Bedrohung der indigenen Völker beteiligt, indem sie Rohstoffe von fragwürdigen Zulieferern beziehen oder an umstrittenen Projekten auf indigenem Land mitverdienen.

Deutschland leistet einen wichtigen Beitrag im Bereich der Entwicklungszusammenarbeit in Lateinamerika. In Form von Zuwendungen an nicht-staatliche und staatliche Organisationen sowie auch bilateralem Handel mit nationalen und regionalen indigenen Organisationen ist Deutschland ein wichtiger Akteur in der indigenen Bewegung in Lateinamerika.

Trotz des direkten wirtschaftlichen und politischen Wirkens in Lateinamerika hat Deutschland die ILO-Konvention 169 bisher nicht ratifiziert. Laut Koalitionsvertrag strebt sie inzwischen aber eine solche Ratifikation an, gegen die sie sich lange wehrte. Bislang hat sie u.a. darauf verwiesen, dass angesichts des Fehlens indigener Gruppen in Deutschland ihr aktiver Einsatz für die (unverbindliche) Erklärung der Vereinten Nationen über die Rechte indigener Völker genüge. Die ILO-Konvention stellt jedoch das bislang einzige völkerrechtliche verbindliche Dokument dar, das die Rechte der indigenen Völker garantiert.

DER EFFEKTIVE SCHUTZ DER INDIGENEN VÖLKER MUSS GEWÄHRLEISTET WERDEN, DIES KANN
ABER NUR GESCHEHEN, WENN STAATEN IHRE MENSCHENRECHTSVERANTWORTUNG
ERNST NEHMEN.

Weiterführende Literatur und Links:

Inkota-Netzwerk (2015): Die große Gier. In: Ressourcengerechtigkeit, Inkota-Dossier 16.

Survival (2016): Deutsche Unternehmen fallen beim Schutz indigener Rechte durch. Abgerufen unter: <https://www.survivalinternational.de/nachrichten/11297> (Stand: 15.06.2018)

BMZ (2006): BMZ Konzepte Nr. 139, Entwicklungszusammenarbeit mit indigenen Völkern in Lateinamerika und der Karibik.

Harvard Law Review (2016): The Double Life of International Law: Indigenous Peoples and Extractive Industries, 129 Harv. L. Rev. 1755, o.S. Abgerufen unter: <http://harvardlawreview.org/2016/04/the-double-life-of-international-law-indigenous-peoples-and-extractive-industries/> (Stand: 09.01.2017)

El Mundous (2017): La ONU denuncia que los indígenas siguen siendo víctimas de la discriminación. Abgerufen unter: <http://www.elmundous.com/2017/08/09/la-onu-denuncia-que-los-indigenas-siguen-siendo-victimas-de-la-discriminacion/>.

Binder, Christina/ Dobric, Marija (2017): Die Rechte indigener Völker: Entwicklungen und aktuelle Herausforderungen mit besonderer Bezugnahme auf Lateinamerika. In: Zeitschrift für Menschenrechte, Jg.11, Nr.2, S.7-19142-156.